

Sehr geehrte KollegInnen,

Wir schätzen den Wert von Wissenschaft und Bildung hoch ein. Bildung ist unter anderem eine Voraussetzung für effektive Teilhabe an demokratischen Prozessen. Wissenschaft und Demokratie sind im Kern offener Diskurs und damit Kennzeichen einer offenen Gesellschaft, in der die Wahrnehmung von Bedürfnissen, die balancierte Lösungssuche und der gewaltfreie Interessenausgleich besser gelingen können als in unfreien Gesellschaften.

Wissenschaft funktioniert in einem Klima, in dem Konformitätsdruck maximal reduziert wird, in dem transparent zwischen Deskription und Wertung unterschieden sowie ehrlich nach Falsifikationen eigener Thesen und dominanter Mainstream-Positionen gesucht wird. So unterscheidet sich Wissenschaft vom Vorurteil, das nur nach Bestätigung sucht. Hochschulen sind Orte, an denen diese Haltung mit Leben erfüllt werden und in die Gesellschaft ausstrahlen kann. Sie sind ein wesentlicher Teil unserer Gesellschaft, verdienen Aufmerksamkeit, Unterstützung, ausreichende Ressourcen.

Wir sehen Universitäten als den Schlüssel zu freier und unabhängiger Forschung und die universitäre Lehre als ex sese forschungsgeleitet. Evaluierungen der Lehrveranstaltungen haben das Potential den Vortragenden wichtiges Feedback zur Verbesserung der eigenen Lehrqualität zu geben. Gleichsam denken wir, dass Feedback-Zwänge im aktuellen gesellschaftlichen Klima den Konformitätsdruck verstärken und Vorwände zum Vorgehen gegen unliebsame Wissenschaftler bieten. Die vertragliche Korsettierung (all-inclusive) ist aber in der Tat kritisch zu hinterfragen, weil sie den individuellen Gegebenheiten (Forscherpersönlichkeiten, Kapazitäten an den Instituten, tatsächlicher semesteraler Bedarf an Lehre) nicht Rechnung tragen. Lehre sollte von den Besten abgehalten werden, die dies aber auch wollen. Sie ist auf jeden Fall würdig zu bezahlen und sollte keinesfalls auf Basis von Werkverträgen entlohnt werden. Es sollte selbstredend sein, dass bei der Vergabe von Lektoraten neben den Fachkompetenzen auch pädagogische Fähigkeiten und Beteiligung an Forschung und Entwicklung einfließen.

Gerade an Universitäten ist es wichtig, dass Studierende lernen, sich selbständig zu organisieren, selbständig weiterbilden sowie zu unabhängigem, freiem Denken angestoßen werden. Es wäre begrüßenswert, dass die Studierenden die Universität als sozialen Körper, als Diskurs- und Debattenraum frei von parteipolitischen Interessen und als Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden begreifen, deren Teil sie sind, und den sie mitgestalten sollen. Der zunehmenden Verschulung des universitären Lehrbetriebes stehen wir dementsprechend kritisch gegenüber. Es muss zentraler Anspruch der Hochschulen sein, StudentInnen die Grundlagen und Limitationen wissenschaftlicher Erkenntnis sowie konkreter Methoden ihres wissenschaftlichen Faches zu vermitteln. StudentInnen sollen zu ethischen und demokratiepolitischen Reflexionen über ihr Tun befähigt und zur Transparenz angehalten werden, zwischen Deskription und Wertung, zwischen evidenzbasiertem und eminenzbasiertem

Argumentieren unterscheiden können. Wir fordern die Verankerung wissenschaftstheoretischer, wissenschaftsethischer und wissenschaftssoziologischer Lehrinhalte in den Curricula aller Hochschulstudien. Diese sollten auch die Vermittlung fundierten Methodenwissens beinhalten, statt Layout-Vorgaben und andere formelle Aspekte in den Mittelpunkt zu stellen.

Durch die Möglichkeiten künstlicher Intelligenz (KI) kommen neue Herausforderungen auf Lehrende zu. Die Unterscheidung zwischen von KI erstellten und von Ghostwritern geschriebenen Texten erscheint uns dabei noch am wenigsten problematisch.

Einen vermehrten Austausch von Studierenden, Lehrenden und Forschenden mit ausländischen Universitäten sehen wir sehr positiv. Eine Auslandsanwerbequote sehen wir als Diskriminierung, welcher wir sehr kritisch gegenüberstehen. Es sollten die qualifiziertesten Personen angeworben werden. An dieser Stelle sei auch angemerkt, dass wir die Diskriminierung, welche an österreichischen Universitäten aufgrund eines mRNA-Impfstatus an Personal und Studierenden durchgeführt wurde, scharf verurteilen.

Die Attraktivität der Universitäten als Arbeitsplatz gehört gefördert, damit die Besten auch wieder gehalten werden können - hier ist vor allem der aktuelle Mangel an unbefristeten Verträgen als problematisch anzusehen, durch den hochtalentiertere Menschen nach mehreren befristeten Verträgen in die Privatwirtschaft wechseln oder das Fach verlassen und der Forschung verloren gehen. Die Kettenvertragsregelung führt nicht nur zu einer hohen Fluktuation, sondern auch zu einer zunehmenden Prekarisierung der Beschäftigten im Wissenschaftsbereich. Dies hat negative Auswirkungen auf die Motivation und die Leistungsfähigkeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und kann langfristig zu einem Verlust an Know-how führen.

Eine solide Basisfinanzierung der Universitäten sehen wir neben Drittmitteln als wichtig an, um die Unabhängigkeit von Lehre und Forschung zu erhalten.

Einem transparenten Austausch von Universitäten und Industrie - dem Miteinander Reden - stehen wir allerdings positiv gegenüber. Gleichsam ist es wichtig, dass Forschungsergebnisse, Entwicklungen und Lehrwerke, welche mehrheitlich durch öffentliche Mittel finanziert wurden, auch direkt der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Rankingsysteme an Universitäten sind ein Instrument, das sowohl die Reputation von Hochschulen prägt als auch die Entscheidungen potenzieller Studierender und Fördergeber beeinflusst. Publikationszahlen und Zitationsraten sind im Zeitalter von Auftragsforschung und Wissenschaftsbeugung kritisch zu hinterfragen, während andere Aspekte wie die Qualität der Lehre oder der gesellschaftliche Beitrag oft vernachlässigt werden. Die Finanzierung, die Größe, die Forschungsfokussierung und die historischen Entwicklungen von privaten und öffentlichen Universitäten sind äußerst unterschiedlich, was eine direkte Vergleichbarkeit erschwert.

Wir hoffen, einen guten Eindruck unserer Standpunkte zu den österreichischen Universitäten gegeben zu haben, welcher Ihre Fragen hinreichend beantwortet.

Mit kollegialen Grüßen

Liste Madeleine Petrovic